

„Ich leugne nicht, daß mir nach solcher Erfahrung weitere Lust und Mut zu diesem Studium ausging“. „Lieber ... wieder einsmelzen ...“, – welches Maß an Verärgerung wird hier deutlich! Auf den Sachverstand der Fachgelehrten im Kreise der „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde“ rechnete Goethe fortan nicht mehr. Am 29. Juni 1820 schrieb er noch einmal dem Sekretär Büchler: „Die verschiedenen Meynungen über das Taufbekken habe [ich] höchsten Ortes mitgetheilt, wo man, an historische Gewißheit noch immer starken Glauben hegend, sich verwundert, wie dergleichen Dinge noch im Zweifel schweben können“⁵². Doch daran schloß er einen geradezu agnostizistischen Satz an, welcher – als eine seiner Kernaussagen von Goethe niemals mehr zur Diskussion gestellt – den Abschied von der Geschichtswissenschaft bedeutete und um ihres Begriffes der historischen Faktizität sowie der prinzipiellen, unaufhebbaren Bindung jeder ihrer Aussagen an die 'bruta facta' willen, mit welcher sich der Dichter ohne Selbstaufgabe niemals hätte abfinden können, definitiv besiegelte: Er, „der ich überzeugt bin, daß alle Ueberlieferung nur durch innern Assens und Zustimmung erst gewiß werde“, entschied sich ungeduldig und willkürlich für eine der gegebenen Erklärungen, nämlich für die ihm augenblicklich am plausibelsten erscheinende, emotionell am besten entsprechende, aber sachlich eindeutig grundfalsche von Pick und Dümigé.

Daß einerseits gerade in diesem Fall solche Resignation gegenüber der Geschichtswissenschaft unbegründet war, weil die Diskussion binnen relativ kurzer Zeit eben doch ein klares, gesichertes Resultat erbrachte, und daß andererseits seine diesbezügliche Anfrage bei der Direktion der Monumenta Germaniae Historica sich wissenschaftsgeschichtlich sogar im positiven Sinne als höchst folgenreich erwies, weil die gelehrten Versuche zur Beantwortung seiner Anfrage eine Etappe auf dem Weg der Mediaevistik zu einer kritischen, methodisch gereiften Disziplin bedeuteten, blieb Goethe verborgen. Er zog sich von den vaterländischen Zielen und wissenschaftlichen Bemühungen der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zurück⁵³. Dennoch hat die Zunft der Histo-

52) Zitiert nach S c h ü d d e k o p f, S. 74.

53) Goethe veröffentlichte im Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde: Bd. 2 (1820–1821), S. 301–305: „Beschreibung einer Chronik des Otto von Freysingen“, Manuskript datiert: Jena, 1. Juli 1820; S. 388–390: „Lob- und Spottgedicht auf K[önig] Rudolph von Habsburg“, Bd. 3 (1821–1822), S. 266–280: „Ausführliche